

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten gerade den zweiten Jahresbericht der KiLAG in Händen. Blättern Sie ihn durch. Lesen Sie sich fest: Sie finden ein breites Spektrum kirchlicher Erwachsenenbildung, auch wenn wir naturgemäß nicht alles darstellen können, was in unseren knapp 100 Einrichtungen geschieht.

Wir haben eine flächendeckende Struktur der Erwachsenenbildung aufgebaut, die bis in die kleinsten Gemeinden reicht. Und mit den Kirchengemeinden und ihren Häusern haben wir auch in den Dörfern noch Orte, an denen Menschen miteinander in Austausch treten und sich ihrer selbst vergewissern können.

Der Großteil unseres Publikums gehört sicher der Mittelschicht an. Das klingt manchmal fast vorwurfsvoll: Brauchen denn diese Menschen, denen es doch gut geht, auch noch Bildung, die von Kirche und Staat kofinanziert wird? Ja, genau das brauchen sie, weil sie diejenigen sind, die Gesellschaft zentral mit gestalten und da sind, wenn Not ist. Wo Bildung ausfällt - ob in Kirche oder Gesellschaft - hält Dummheit Einzug. Und Dummheit, die kann einfach in stumpfe Gleichgültigkeit umschlagen oder schlimmer: in Fundamentalismus in eigener Sache.

Angesichts der großen Verwerfungen, denen wir uns politisch wie gesellschaftlich gegenüber sehen, braucht es Aufklärung. Es braucht Veranstaltungen, die zu verstehen helfen, was gerade politisch in Europa, in der Welt, in unserer Gesellschaft vor sich geht. Es braucht vielleicht auch ein neues Nachdenken über Wirtschaftsformen und deren Auswirkungen auf Mensch, Gesellschaft und Erde.

Allerdings wären wir als kirchlich getragene Erwachsenenbildung schlecht beraten, wenn wir nicht gerade auch Bildungsbenachteiligte in den Blick nähmen. Wir versuchen dies an vielen Stellen. Unser Projekt »Aufsuchende Weiterbildungsberatung«, das Engagement kirchlicher Erwachsenenbildung in der Flüchtlingsarbeit, der Versuch, Menschen an Orten zu erreichen, wo Bildung nicht vermutet wird, all das zeigt: Wir sind diesen Menschen genauso verpflichtet wie allen anderen.

Ein Dank ist an dieser Stelle auch zu sagen: Dank an den Landtag Baden-Württembergs, der für die Weiterbildung Mittel bereitstellt, die ein einigermaßen sinnvolles Arbeiten erlauben. Es war ja eine Schande, dass eines

der reichsten Bundesländer sich bisher keine ausreichend finanzierte Erwachsenenbildung geleistet hat. Jetzt kommen wir der Sache langsam näher. Dass das alles Zeit braucht, ist selbstverständlich. Aber die KiLAG wird gemeinsam mit dem VHS-Verband hier weiter aktiv sein, damit die Weiterbildung im Lande nicht zu kurz kommt.

Der im Koalitionsvertrag vorgesehene Weiterbildungspakt wird hier hoffentlich Zeichen setzen und, wenn der Fahrplan erhalten bleibt, Ende des Jahres zeigen, dass Weiterbildung ein wesentliches Element für das Zukunftsland Baden-Württemberg ist.

Danke sagen wir vor allem all unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ohne deren Engagement und ohne deren Kompetenz unsere Arbeit gar nicht möglich wäre. Ehrenamtlichkeit heißt nicht Unprofessionalität: Ehrenamtliche bringen ihre beruflichen und Lebensweltkompetenzen in unsere Arbeit ein. Davon profitieren unsere Teilnehmenden. Auch dafür ein herzliches Dankeschön.

Wir freuen uns über jegliche Unterstützung und wir hoffen, dass wir diese Unterstützung auch in Zukunft bei allen finden, denen Bildung ein Anliegen ist.

Dr. Michael Krämer
KiLAG-Vorsitzender

Inhalt

Die KiLAG im letzten Jahr	6
Statistik im Bereich der KiLAG.....	9
»Ohne Alte geht es nicht«.....	15
Kirchliche Erwachsenenbildung ist kulturelle Diakonie	17
Dank an Domkapitular Dr. Eugen Maier	17
E-Learning als Format in der Erwachsenenbildung	18
Kulturführerschein „Reformation heute“	20
Arbeit mit Flüchtlingen.....	22
Intensivkurs Lesen und Schreiben	24
Impulse der Reformation in Schwäbisch Hall	26
Das Resilienzzentrum im Haus der Familie Sindelfingen-Böblingen e.V.	28
Mehr wirtschaftliche Kompetenz für Bildungsverantwortliche – eine neue Fortbildung der EA EW.....	29
KiLAG-Projekt: „Entwicklung stärken – Partizipation ermöglichen.....	32



Diözesanarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung e.V.
Direktor Matthias Berg
Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg
Tel.: 0761 70862-0
E-Mail: info@bwerk.de
www.bwerk.de



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in Baden

Evangelische Erwachsenen- und
Familienbildung in Baden
Kirchenrätin Franziska Gnändinger
Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe
Tel.: 0721 9175-339
E-Mail: eeb-baden@ekiba.de
www.eeb-baden.de



Bildungswerk
Evangelisch-methodistische Kirche

Bildungswerk Evangelisch-
methodistische Kirche
Pastor Wilfried Röcker
Giebelstraße 16, 70499 Stuttgart
Tel.: 0711 86006-90
E-Mail: wilfried.roecker@emk.de
www.emk-bildung.de



Evangelische Erwachsenen- und
Familienbildung in Württemberg (EAE)

Evangelische Erwachsenen- und
Familienbildung in Württemberg
Dr. Wolfgang Schnabel
Büchsenstraße 37/1, 70174
Stuttgart
Tel.: 0711 229363-460
E-Mail: info@eaew.de
www.eaew.de



Katholische Erwachsenenbildung
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.

keb Katholische Erwachsenenbildung
Diözese Rottenburg-Stuttgart
Dr. Michael Krämer
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Tel.: 0711 9791-211
E-Mail: keb@bo.drs.de
www.keb-drs.de

Die KiLAG im letzten Jahr

Zur Einführung

Wir haben in der KiLAG eine Finanzierung, bei der die Kirchen als Träger und Teilnehmende die Kosten der Weiterbildung zu je einem Drittel tragen. Ohne Spenden und Projektmittel wäre das anders. Die Landesförderung deckt inzwischen immerhin 14% ab. Das war schon schlechter und es wird sich dank der Landtagsbeschlüsse hoffentlich weiter verbessern.

Ohnehin müssten Projektmittel eigentlich gesondert ausgewiesen werden, denn sie dienen nicht der Finanzierung langfristiger Aufgaben, sondern sind für Sonderaufgaben vorgesehen. Und bei den fünf Landesorganisationen ist die Verteilung noch einmal je sehr unterschiedlich.

Als nicht rechtsfähiger Verbund ist die KiLAG der Zusammenschluss der Landesorganisationen der vier großen Kirchen in Baden-Württemberg und der Evangelisch-methodistischen Kirche. Vielleicht bringt die Zukunft hier Neues. Vielleicht wird es auch eine stärkere und besser Kampagnen- und Steuerungsfähigkeit der KiLAG und der in ihr vertretenen Landesorganisationen geben. Hoffen wir hier auf die Einsicht der Kirchenleitungen.

Weiterbildung ist für die Kirchen ein zentraler und wichtiger Dienst. Wir in der KiLAG erreichen Menschen, die von anderen kirchlichen Diensten

längst nicht mehr angesprochen werden. Wir erreichen Menschen, die den Kirchen fremd oder fremd geworden sind.

Dass das gelingt, zeigt die steigende Zahl der Unterrichtseinheiten - auch hier gibt es Unterschiede bei den Landesorganisationen, aber eben insgesamt eine Steigerung.

Einen offensichtlichen Einbruch haben wir bei den Veranstaltungszahlen und in geringerem Maße bei den Teilnehmenden-Zahlen zu verzeichnen. Nur hat diese statistische Darstellung wenig mit der Realität zu tun. Seit 2011 haben wir statistische Bereinigungen vorgenommen und inzwischen entspricht das Bild wohl der Realität: Da gibt es beispielsweise Kurse, an denen zwar unterschiedlich immer wieder neue Menschen teilnehmen, sie sind ja auch offen ausgeschrieben, aber eigentlich handelt es sich um einen langfristigen Erziehungskurs, der über ein halbes Jahr geht. Das betrifft vor allem die Eltern-Kind-Arbeit.

In manchen Erfassungsprogrammen mussten diese Kurse wegen wechselnder Teilnehmender bisher einzeln eingegeben werden. Inzwischen ist das Problem gelöst. Die Kurse werden als Kurse und nicht mehr als Einzelveranstaltungen aufgenommen und es wird die durchschnittliche (nach Zählung) TN-Zahl angegeben. Das entspricht der Realität. Aber damit sinkt die

Veranstaltungszahl: Statt 20 Veranstaltungen ist es auf einmal nur noch eine. Und statt mal 15 und mal 10 Teilnehmenden, die zusammengezählt 250 ergeben, haben nur noch 12 TN. Insofern bereiten uns diese Zahlen keine Sorgen, nachdem wir die Hintergründe kennen.

Auch der Einbruch von 2011, die Unterrichtseinheiten betreffend, der aus einer Klärung förderfähiger Veranstaltungen resultiert, löst sich langsam auf. Wir sind offensichtlich auf einem guten Weg. Und das, obwohl der Zuspruch unserer Bevölkerung zu den Kirchen insgesamt im Sinken begriffen ist.

Das heißt, dass es der kirchlich getragenen Erwachsenenbildung tatsächlich gelingt, im Sinne des Weiterbildungsgesetzes offen zu sein. Die KiLAG selbst ist ein ökumenischer Verbund. Die Ökumene zeigt sich auf Kreis- und Ortsebene noch viel deutlicher: Sie wird allerorten gelebt und sie umfasst zunehmend nicht mehr bloß die christlichen Kirchen, sondern immer mehr auch die Träger anderer Religionsgemeinschaften: Orthodoxie und Islam, Judentum und hier und da auch andere Religionen.

Offensichtlich gibt es eine Bündnisnähe von Weiterbildungsorganisationen, die nicht einfach nur Kompetenzen, sondern auch Orientierungswissen vermitteln wollen. Und diese Nähe und das Miteinander wollen wir ausbauen, gerade angesichts der Flüchtlinge, die auf dem Weg zu uns oder schon hier sind. Auch sie

brauchen Orte, an denen sie über ihre eigene kulturelle Herkunft und die Werte ihrer Kultur sprechen können.

Vor allem aber braucht es Orte, an denen sie über diese Dinge mit der einheimischen Bevölkerung ins Gespräch kommen. Und die KiLAG hat ihre Schwerpunkte in diesen Bereichen: Erziehung/ Pädagogik - das ist der absolute Schwerpunkt, ein zweiter Bereich ist der Bereich Theologie/ Philosophie, hinter dem sich Fragen an Religion und Weltanschauung verbergen. Und es sind tatsächlich Fragen: Erwachsenenbildung hat auch in kirchlicher Trägerschaft keinen konfessorischen Auftrag. Sie ist Angebot. Die Entscheidung treffen Menschen selber.

Kulturelle Bildung ist ein weiterer Schwerpunkt - und wenn man den Bereich Kreativität einbezieht - sogar ein sehr großer.

Je größer die Bedeutung von Inklusion in der Weiterbildung wird, um so bedeutsamer wird auch dieser Kreativitätsbereich. Hier können auch funktionale Analphabeten, Menschen mit Behinderungen, Menschen ohne gute Deutschkenntnisse, Menschen, die eigentlich eine Abneigung gegen Bildung plagt, erfahren, dass Bildung etwas sein kann, das voran bringt und gleichzeitig Freude macht. Besseres kann kaum geschehen. Hinter dem Begriff »Kreatives Gestalten« verbirgt sich längst nicht mehr, wie ehemals angemahnt, Blumenstecken für Reiche und Trommeln

gegen Sinnleere. Hier stehen Malkurse für alle und die gemeinsame Suche nach Selbstausdruck für Menschen mit und ohne Behinderung.

Ein letzter Schwerpunkt, der statistisch signifikant ist, sei noch angesprochen: Die Gesundheitsbildung. Sie wächst ständig. Und dieses Wachsen ist Ausdruck eines gesellschaftlichen Trends. Zum einen werden Menschen älter und sie wollen fit sein und bleiben. Zum anderen ist die Achtsamkeit für die eigene Gesundheit vielfach auch zu einer anderen Form von Religion geworden. Achtsamkeit hat sich inzwischen zu einer Art Signalbegriff entwickelt und sich mit dem kaum verständlichen Begriff der Resilienz verbunden.

Es zeigt diese Entwicklung offensichtlich, dass Menschen mit ihrer Situation unzufrieden sind, dass hier ein gesellschaftliches Defizit besteht. Wenn man das Phänomen genau anschaut, dann wird deutlich, dass Menschen - übrigens inzwischen vor allem auch jüngere - offensichtlich andere Werte haben als in OECD-Texten hochgehalten werden: Es geht nicht mehr um Höchstgehälter, Karriere über alles und Selbstausbeutung zum Zweck der Statuserhöhung, sondern es geht zunehmend um Werte, die wir mit Nähe, Fürsorge, Kinder- und Altenpflege, Lebensvielfalt und Menschlichkeit beschreiben können. Das ist aus unserer Sicht eine gute Entwicklung, auf die wir als Bildungseinrichtungen reagieren

müssen und wollen und die wir fördern.

Für die Zukunft hoffen wir, dass das Bildungszeitgesetz es ermöglicht, dass möglichst viele Menschen sich auch für ihr Bürgerschaftliches Engagement qualifizieren, dass das sogenannte Ehrenamt wieder an Bedeutung gewinnt und die Aufwertung erfährt, die ihm zusteht. Ohne diese Ehrenamtlichkeit im Bereich der Flüchtlingsarbeit etwa oder im Sport, in der Naturpflege und im Naturschutz, in der Hospizarbeit und in der Trauerbegleitung wäre unsere Gesellschaft arm und verloren. Und auch die Weiterbildung lebt zum Teil vom Ehrenamt.

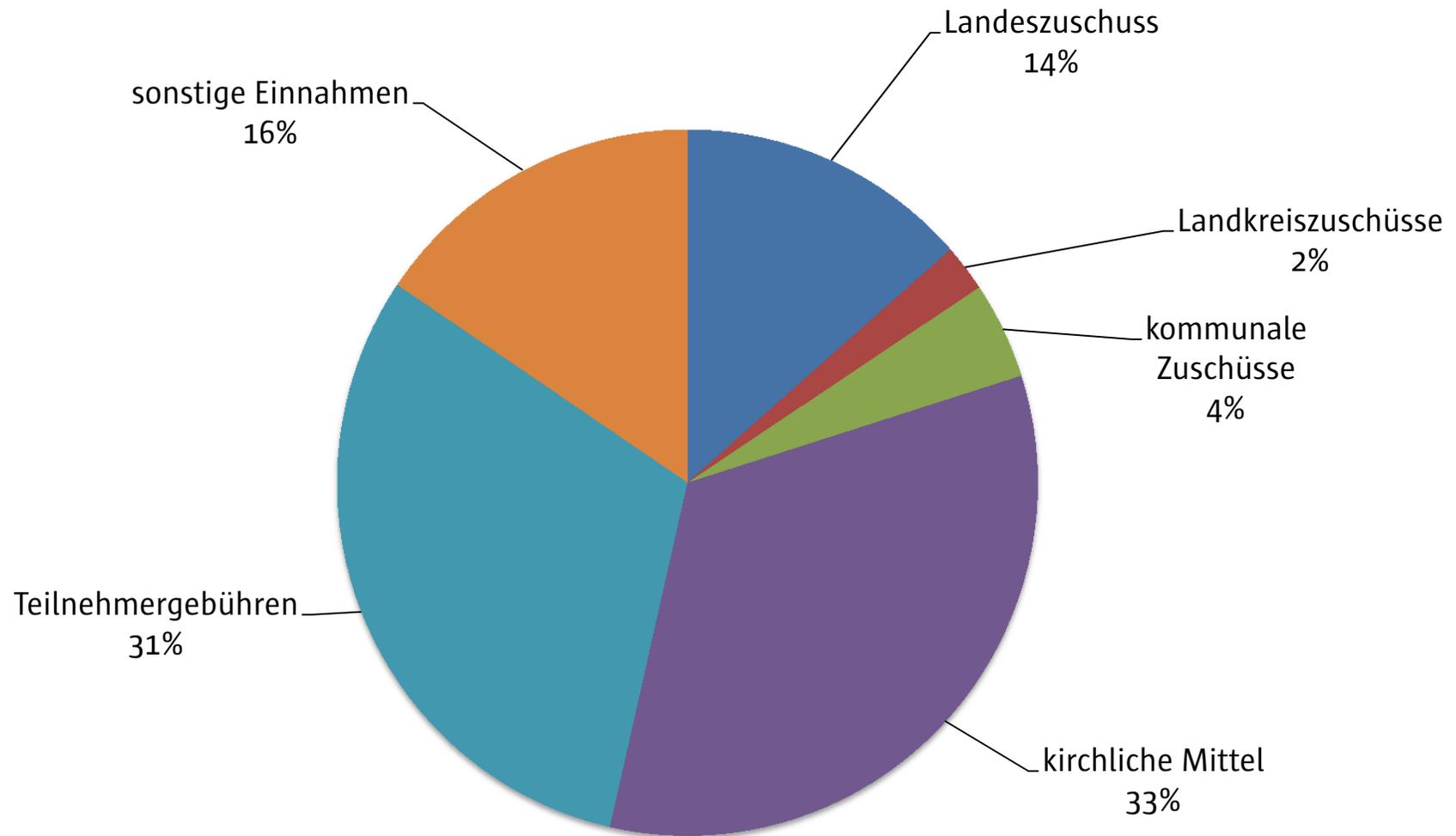
Wir hoffen, dass wir hier möglichst viele Menschen fördern und qualifizieren können, um unserer Gesellschaft ein qualifiziertes Ehrenamt zu beschenken. Wir hoffen, dass auch die Wirtschaftsseite sieht, dass diese Aufgaben letztlich sogar ein Pluspunkt für den jeweiligen Wirtschaftsstandort sind, auch wenn das von der Zielsetzung vielleicht gar nicht beabsichtigt war.

Eine wichtige personelle Veränderung ist an dieser Stelle noch anzumerken: Pfarrerin Dr. Birgit Rommel verlässt nach 10 Jahren als Leiterin die EA EW. Sie hat viel bewegt und zuletzt noch mit Ihrem Werk zur Reformation einiges angestoßen. Pfarrer Dr. Wolfgang Schnabel wird nun ihr Nachfolger. Er ist uns herzlich willkommen.

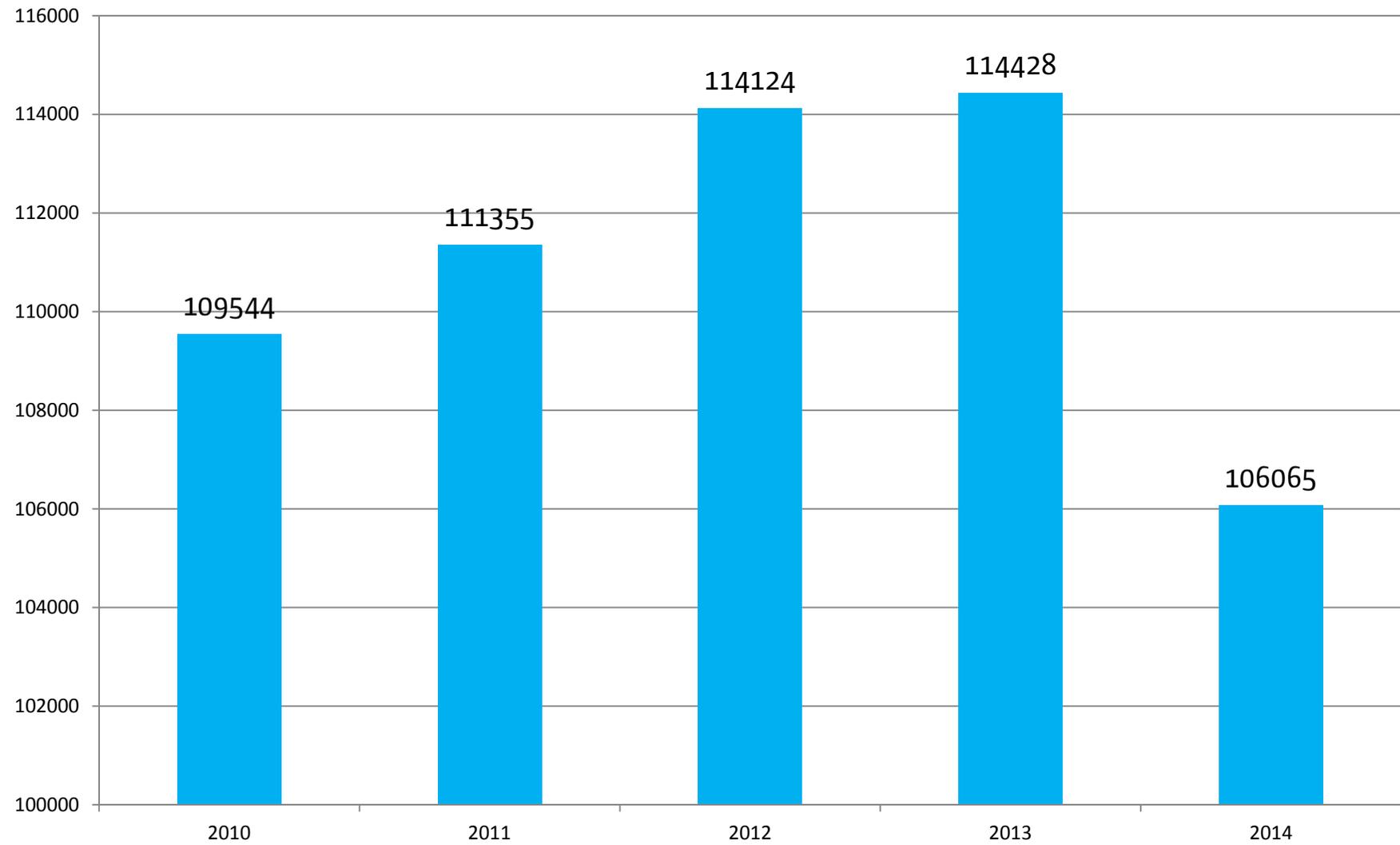
Dr. Michael Krämer
KiLAG

Statistik im Bereich der KILLAG

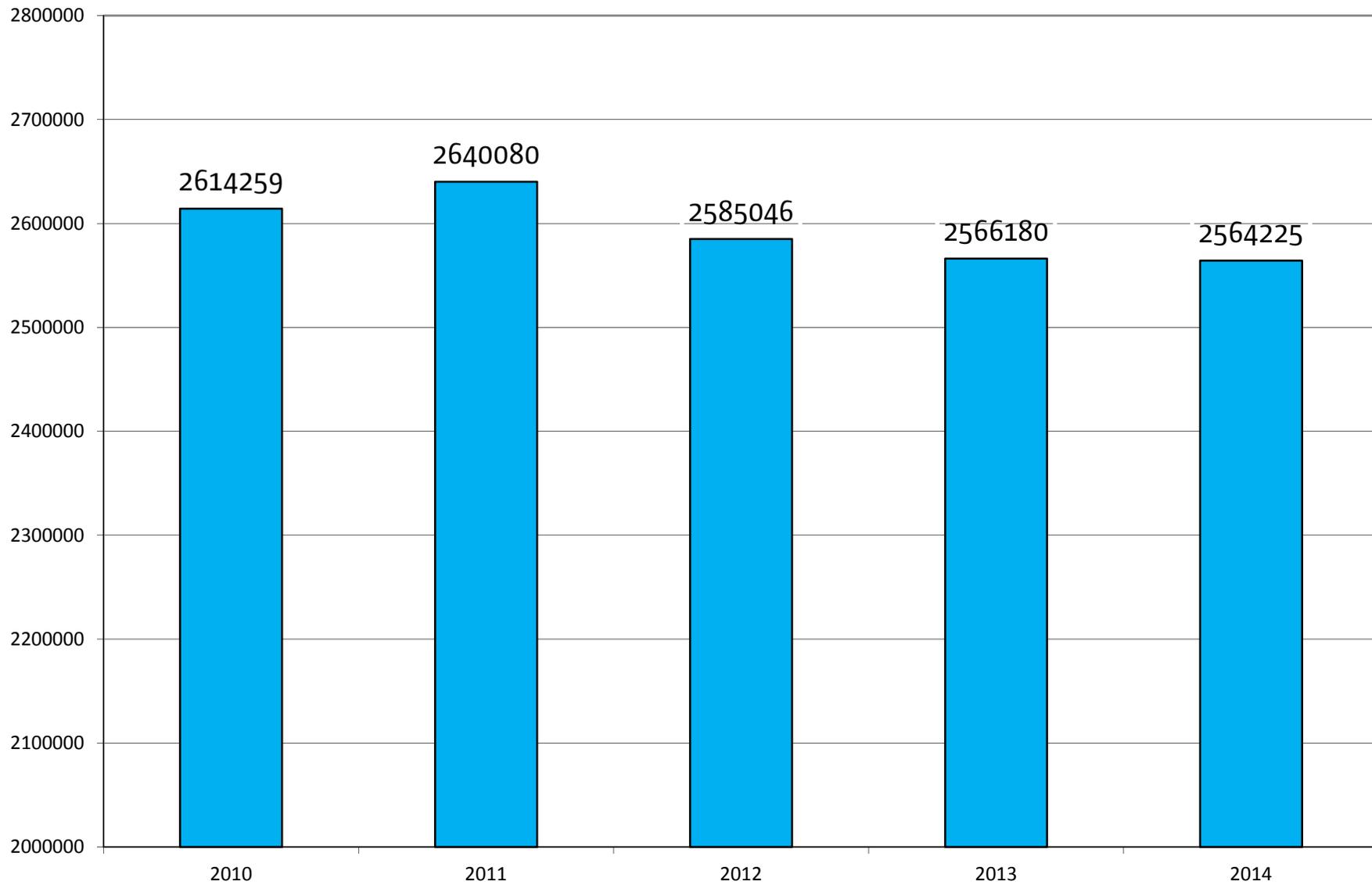
Finanzierung der kirchlichen Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg 2014



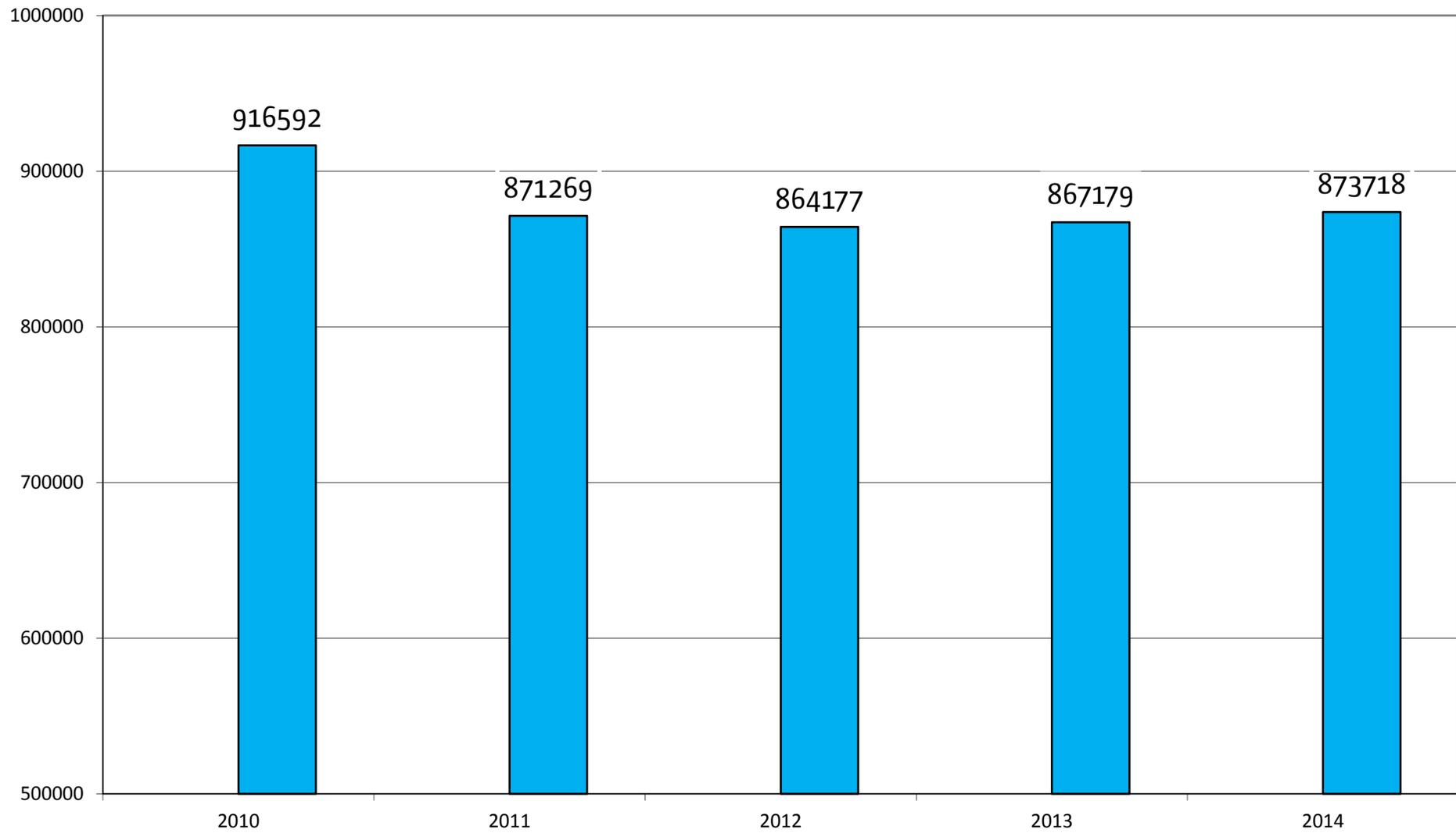
Anzahl Veranstaltungen im Bereich der KiLAG 2010 - 2014



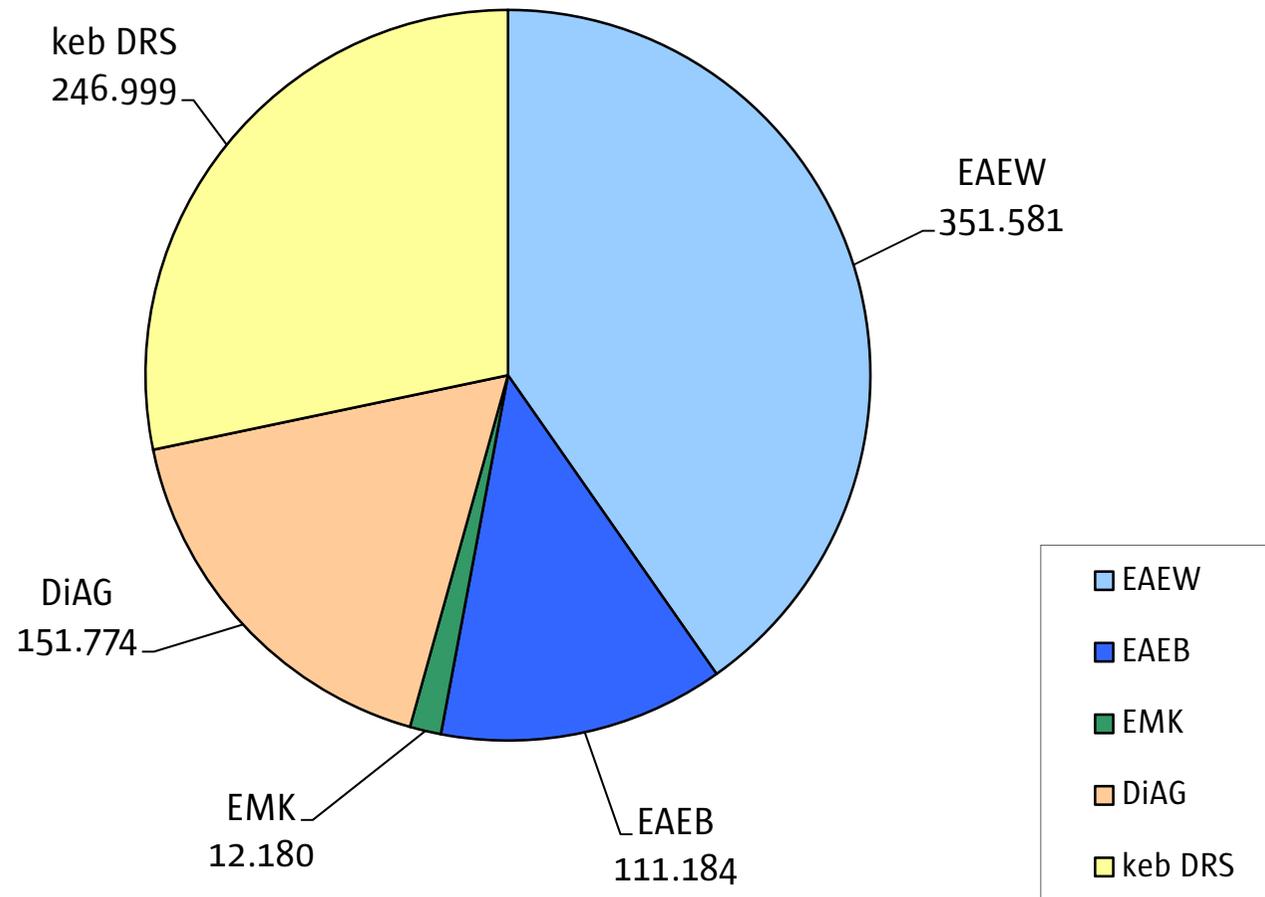
Anzahl der Teilnehmer in der KiLAG 2010 - 2014



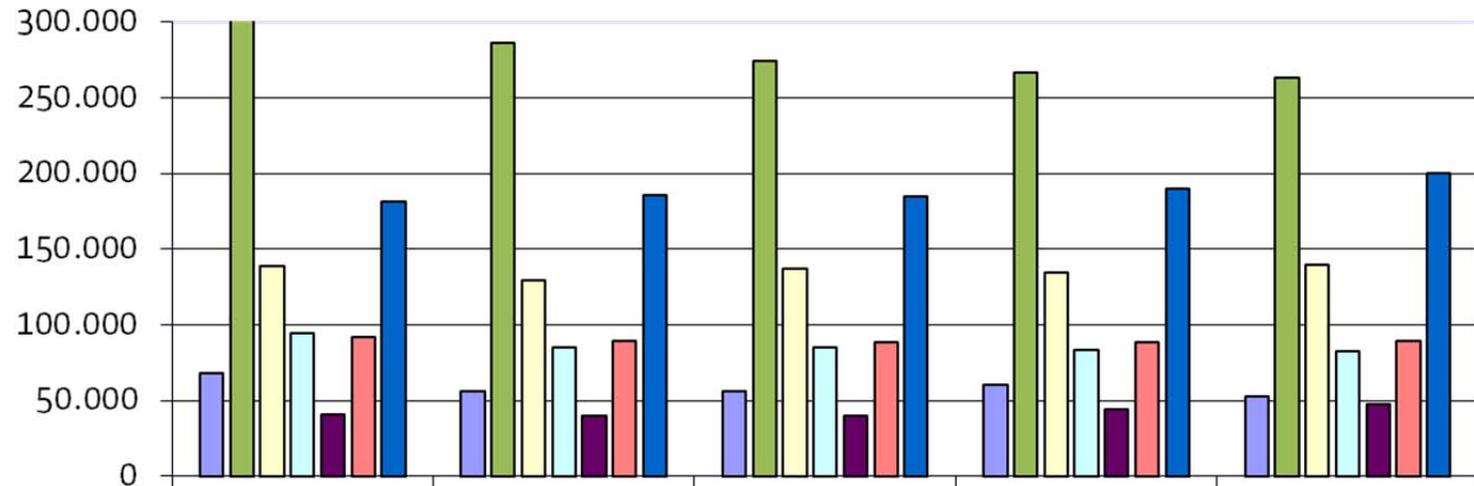
Anzahl der Unterrichtseinheiten 2010 - 2014



Verteilung der Unterrichtseinheiten auf die 5 Landeseinrichtungen 2014



Unterrichtseinheiten in der KiLAG nach Stoffgebieten 2010 - 2014



	2010	2011	2012	2013	2014
Politik, Recht, Wirtschaft, etc	68.136	56.348	55.747	60.603	52.357
Pädagogik	301.229	285.847	273.812	266.107	262.887
Philosophie, Theologie	138.747	129.385	137.302	134.063	139.530
Literatur, Kunst	94.575	84.759	84.680	83.227	82.110
Sprachen	40.941	39.707	39.691	44.373	47.484
Kreativität	91.760	89.664	88.421	88.839	89.631
Gesundheit	181.204	185.559	184.524	189.967	199.719

»Ohne Alte geht es nicht«

Fachtag zur CiLL-Studie

Im September 2014 bot die KiLAG im Haus der Katholischen Kirche in Stuttgart einen Fachtag zur eben erschienenen CiLL-Studie an. CiLL (Competencies in Later Life) ist eine Studie, die die im Jahr 2013 erschienene PIAAC-Studie der OECD auf die Alterskohorte der 66- bis 80-Jährigen ausweitet, beschränkt auf Deutschland.

Die Veranstaltung war gut besucht, insbesondere von Menschen, die in der Bildung mit Älteren arbeiten oder sich für die Teilhabe von SeniorInnen an der Politik einsetzen.

Als ReferentInnen waren beteiligt: Johanna Gebrande und Bettina Setzer, LMU München; Prof. Dr. Bernhard Schmid-Hertha, Uni Tübingen; die Workshops wurden geleitet von den Geschäftsführerinnen des Forum Kath. Seniorenarbeit (Christine Czeloth-Walter) und der LAGES (Bettina Hertel) sowie Dr. Pilipp Schwarz, dem ehrenamtlichen Vorsitzenden des Forums. Auf das Podium kam zu den Beteiligten der Leiter des Weiterbildungsreferates im Kultusministerium, Ministerialrat Dr. Norbert Lurz.



Prof. Dr. Schmid-Hertha

Damit wurden genau die Menschen erreicht, deren Arbeitsbereiche die Studie betrifft: Es ging schließlich um die Teilhabemöglichkeiten von Menschen im Alter zwischen 66 und 80 Jahren, also Menschen, die im Allgemeinen nicht mehr mit Erwerbsarbeit beschäftigt sind, und zwar in den Bereichen von Bildung, Politik und Wertschöpfung.

Die Ergebnisse der CiLL-Studie entsprechen weitgehend denen der PIAAC-Studie: Die Kompetenzen der Befragten zwischen 66 und 80 Jahren nahmen mit dem Alter zwar ab, die computerbasierten Problemlösungsfähigkeiten waren erwartungsgemäß in dieser Gruppe nicht besonders ausgeprägt. Aber die Abnahme der Fähigkeiten geschieht offensichtlich

langsam. Sie ist weniger vom Alter als von der Grundqualifizierung abhängig. erstaunlich war, dass sowohl im Bereich der mathematischen Fähigkeiten (Numeracy) - das hätte erwartbar sein können - wie aber auch im Bereich der literalen Fähigkeiten (Literacy) kaum ein Unterschied zwischen Muttersprachlern und Deutschsprachigen mit Migrationshintergrund erkennbar ist.

Beide Kompetenzen sind von hoher Bedeutung, wenn es um Partizipation am Alltags- und Kulturleben, am gesellschaftliche Geschehen und an politischen Diskursen geht.

Auch die Weiterbildungsbereitschaft der Altersgruppe war bestimmt (wie bei den Jüngeren auch) von der jeweiligen Grundqualifikation. Je höher diese war, umso stärker war auch die Weiterbildungsfrequenz.

Was bedeuten die Ergebnisse dieser Studie nun für die Weiterbildung? Offensichtlich ist Weiterbildung ein zentrales Element, wenn es um den Erhalt oder auch die Entwicklung von Partizipationsmöglichkeiten geht, wenn es also darum geht, Kompetenzen möglichst lange auf hohem Niveau zu erhalten. Dazu muss die Weiterbildung allerdings die entsprechenden Menschen erst einmal erreichen. Deswegen ist es notwendig, Orte zu schaffen, an denen Begegnung und Bildung fließend ineinander übergehen. Manchen Menschen macht ja schon das Wort »Bildung« Angst, und lebenslanges Lernen klingt für sie

nach Bestrafung. Dass Lernen und Bildung Freude machen und Lebensqualität erhalten können, diese Erfahrung müssen manche Menschen erst einmal machen.

Dann aber ist es notwendig, ein flächendeckendes Angebot für diese Altersgruppe zu gestalten (zunehmende Immobilität). Und schließlich müssen angesichts geringer Renten die Angebote bezahlbar bleiben oder werden.

Es ist gut, dass es diese Studie gibt. Während die PIAAC-Studie (Menschen zwischen 16 und 65) stark auf die Beteiligung am beruflichen Leben ausgerichtet ist, beschreibt CiLL eine gesellschaftliche Gruppe, die anscheinend wenig zur Wertschöpfung unserer Gesellschaft beiträgt.

Denken wir hingegen an finanziell kaum ausrechenbare Bereiche wie »Bürgerschaftliches Engagement« und Ehrenamt, an die Bedeutung dieser Altersgruppe für das soziale Gedächtnis, an die dort gelagerten Erfahrungen und Wissensschätze, die erst noch zu heben wären, dann wird deutlich, wie notwendig hier eine nicht-monologische Bildung ist, wie notwendig intergenerationelles Lernen wäre und welche Unterstützung diese Menschen auch in ihren ehrenamtlichen Tätigkeiten brauchen.

Dr. Michael Krämer

Kirchliche Erwachsenenbildung ist kulturelle Diakonie

Dank an Domkapitular Dr. Eugen Maier



Am Pfingstsonntag ist Domkapitular Dr. Eugen Maier, Leiter des Referates Bildung im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg, aus dem

aktiven Dienst ausgeschieden. Zuvor hatte Erzbischof Stephan Burger seiner Bitte um Entpflichtung entsprochen.

Mit Dr. Maier geht ein überzeugter Förderer der kirchlichen Erwachsenenbildung von Bord. Es war ihm ein spürbares Anliegen, die allgemeine Weiterbildung in kirchlicher Trägerschaft als eigenständigen Teil kirchlichen Handelns theologisch zu begründen und zu profilieren. Für Dr. Maier ist das kirchliche Engagement in der offenen Erwachsenenbildung Ausdruck der im Glauben begründeten Solidarität und der Kommunikation der Kirche und der Christen mit den Menschen in unserer Gesellschaft. Die offene Erwachsenenbildung steht für Dr.

Maier im Dienst von Kirche und Gesellschaft. Sie ist Wesens- und Lebensäußerung kirchlichen Handelns im Sinne einer kulturellen Diakonie, so wie die Caritas für die soziale Diakonie kirchlichen Handelns steht.

Dr. Maier trug wesentlich dazu bei, dass immer wieder mit einem diözesanen Thema der Erwachsenenbildung in der Erzdiözese Freiburg ein besonderer thematischer Akzent angestoßen wurde. Er förderte aus Überzeugung und mit hohem Einsatz die ökumenische Partnerschaft in der Erwachsenenbildung. Dr. Maier legte großen Wert auf Vernetzung und Kooperation – zwischen den haupt- und ehrenamtlich Engagierten ebenso wie zwischen den verschiedenen Einrichtungen der Erwachsenenbildung innerhalb und außerhalb des kirchlichen Bereichs.

Dr. Maier beeindruckte und überzeugte durch theologischen Sachverstand und persönliche Bescheidenheit, menschliche Zugewandtheit und Wertschätzung.

Bemerkenswert war und ist sein beherztes Engagement für eine synodale und sich selbst demokratisierende Kirche. Meinungen, Ansichten und Argumente seiner Gesprächspartner/innen waren für ihn stets bedenkenswert.

In Nachfolge von Dr. Maier wurde das Referat „Erwachsenenbildung“ im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg Herrn Akademiedirektor Thomas Herkert übertragen. Durch seine Tätigkeit in der Katholischen

Akademie Freiburg sind ihm viele Bereiche der Erwachsenenbildung bekannt und vertraut. Ihm liegt sehr daran, Menschen Möglichkeiten und Wege anzubieten, ihr Leben in Würde, Freiheit und Verantwortung gestalten zu können. Der von Dr. Maier gespurte Weg soll fortgesetzt werden.

Matthias Berg

E-Learning als Format in der Erwachsenenbildung

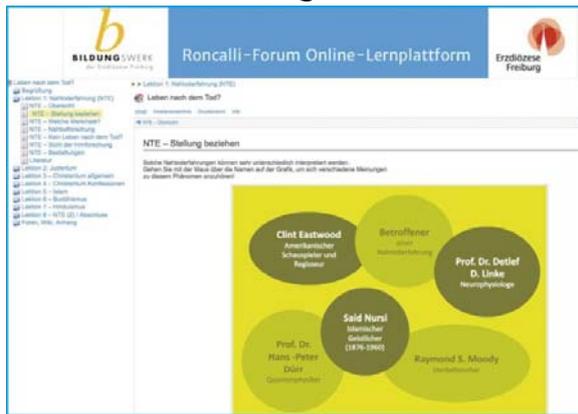
Das Roncalli-Forum in Karlsruhe, ein Zentrum für theologische Erwachsenenbildung des Bildungswerks der Erzdiözese Freiburg, hat mit drei E-Learning-Kursen jetzt neue Wege beschritten. In den je achtwöchigen Kursen, die komplett online auf der Lernplattform ILIAS stattfanden, setzten sich die Teilnehmer/innen multimedial mit den Kursthemen auseinander. Die drei E-Learning-Kurse entstanden mit Unterstützung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg.

Neben prägnanten Texten ermöglichen zahlreiche Videos, interaktive Grafiken, Weblinks und weitere Medien einen Zugang zu den einzelnen Lektionen. Das eigene Wissen konnte über kurze Tests und Aufgaben überprüft werden, außerdem konnten sich die Teilnehmer/innen über Foren, Wikis etc. auch untereinander austauschen.

Die Kurse wurden von einem Tutor betreut. Für inhaltliche Fragen standen Experten zur Verfügung.

Der erste E-Learning-Kurs begann im Oktober 2014 mit über 50 Teilnehmern/Teilnehmerinnen. Er behandelte das Thema „**Leben nach dem Tod?**“. Dabei beschäftigten sich die Kursteilnehmer/innen u.a. mit dem Phänomen der Nahtoderfahrungen. Sind diese Erlebnisse Indizien für ein Leben nach dem Tod? Der E-Learning-Kurs suchte nach Antworten. Er vermittelte den Teilnehmenden aber auch einen Einblick in die unterschiedlichen religiösen Rituale rund um Tod und Bestattung bei den großen Weltreligionen. Sie lernten die wichtigsten Stellen der heiligen Schriften zu diesem Thema kennen und befassten sich mit den Jenseitsvorstellungen von Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus. Der

Kurs wurde ab Januar 2015 in erweiterter Fassung wiederholt.



Startmenue E-Learning-Kurs

„Die großen Weltreligionen und der Frieden“ war der Titel eines weiteren E-Learning-Kurses ab Februar 2015. Die Attentäter des 11. September oder aber die Terroristen des „Islamischen Staats“ haben uns auf schreckliche Art und Weise vor Augen geführt, dass Religionen immer wieder als Begründung für Krieg und Gewalt missbraucht werden. Aber ist dies die ganze Wahrheit? Oder können Religionen den eigenen Fanatikern zum Trotz nicht auch Friedensstifter sein? In Kooperation mit der „Stiftung Weltethos“ zeigte dieser E-Learning-Kurs auf, welche Grundüberzeugungen den fünf großen Weltreligionen zugrunde liegen. Es wurde deutlich, dass Juden, Christen, Muslime, Buddhisten und Hindus mehr verbindet als trennt.

Der dritte Kurs, der im März 2015 begann, wagte schließlich den Griff nach den Sternen, denn er befasste sich mit dem Thema „Kosmologie“. Die Frage nach dem Ursprung des Universums und somit auch nach den großen Fragen „Woher kommen wir?“ und „Wohin gehen wir?“ beschäftigt die Menschen schon seit

jeher. Dieser Sinnsuche in der Weite des Weltalls ging dieser E-Learning-Kurs nach. Die Teilnehmer/innen begaben sich auf eine Reise von den Ursprüngen der Astronomie in der Antike über den Siegeszug des heliozentrischen Weltbildes bis hin zu Einsteins Relativitätstheorie und den aktuellen Erkenntnissen von Astro- und Quantenphysik. Dabei schwang immer auch die Frage mit, ob sich die Welt der Naturwissenschaft und die der Religion gegenseitig ausschließen müssen, oder ob nicht doch eine „Veröhnung“ der beiden möglich ist.

Da die E-Learning-Kurse komplett online abliefen, konnten sich die Teilnehmer/innen unabhängig von Ort und Zeit mit den Inhalten auseinandersetzen. Eine gewisse Gliederung ergab sich lediglich daraus, dass jede Woche eine Lektion freigeschaltet wurde. Eine Erkenntnis aus allen drei Kursen ist, dass asynchrone Kommunikationsmöglichkeiten der Teilnehmenden untereinander, mit dem Tutor und mit den Experten offensiver genutzt wurden als synchrone.

Die Fachleute sind überzeugt: In Zukunft werden solche selbstgesteuerten elektronischen Lernformen an Bedeutung noch gewinnen. Ohne den Zuschuss des Kultusministeriums wäre es dem Bildungswerk nicht möglich gewesen, hier Erfahrungen zu sammeln.

Matthias Karl /Dr. Albert Käuflein



Kulturführerschein „Reformation heute“

500 Jahre Reformation – kulturelle Zugänge zu den Ideen und dem gesellschaftlichen Beitrag der Reformation

Ein neues Fortbildungsangebot der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Baden.

Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Bildungsveranstaltungen zum Reformationsjubiläum lebendig und vielfältig gestaltet werden können - das ist Ziel des Fortbildungskonzeptes „Kulturführerschein Reformation heute“. Es macht deutlich, dass das Gedenken an den Thesenanschlag Martin Luthers vor 500 Jahren kein verstaubter Rückblick in die Geschichte ist.

REFORMATION

Vor eineinhalb Jahren entstand die Idee zu diesem Kurs. Ein interdisziplinäres Leitungsteam aus Theologie, Religionspädagogik, Kirchenmusik und Kunst/ Kunsttherapie wurde gebildet. Seit Frühjahr 2015 wird der erste Kurs durchgeführt. Diese Fortbildung ist für Ehrenamtliche in der Bildungsarbeit konzipiert.

Beim Thema „Reformation heute“ geht es darum, sich kreativ-schöpfer-

risch mit den bis heute aktuellen Impulsen der reformatorischen Bewegung auseinanderzusetzen. Welche Anliegen waren es, die Luther und andere damals vertraten, und was bedeutet reformatorischer Geist heute ganz konkret? Dies sind die zwei Grundfragen, die sich wie ein roter Faden durch den gesamten Kurs ziehen. Der Kurs lädt ausdrücklich dazu ein, im Sinne des großen Reformators aktiv zu werden und kleine oder große Veränderungsprojekte - allein oder mit anderen - in Gemeinden und anderen Einrichtungen zu initiieren.



Nachdem die Teilnehmenden zunächst ihren eigenen, biografischen Zugang zum Thema finden, werden einzelne Aspekte inhaltlich vertieft.

Dies geschieht zu ausgewählten Fragestellungen wie „Netzwerke der Reformation“, „Protestbewegungen in Kirche und Gesellschaft“ oder „Buchdruck“. Besonderer Wert wird dabei auf das Lernen mit Kopf, Herz und Hand gelegt: So wird beim Studientag „Druck erzeugen“ buchstäblich Hand an eine Druckerpresse gelegt, beim Thema „Lutherbilder“ werden in einem Atelier Collagen aus Portraits geschaffen, die Erforschung von gesellschaftlichen Protestbewegungen führt zu einer Ausstellung politischer Plakatkunst.



Der Theorie-Block des Fortbildungskurses ist auf fünf Tage angelegt und findet in Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg und Bretten statt. In der darauffolgenden Praxisphase erproben die Teilnehmenden verschiedene Formen der Weitervermittlung und reflektieren die Erfahrungen gemeinsam. In Kleingruppen werden aus eigenen Ideen dann konkrete Aktivitäten entwickelt. Erste Erfahrungen im Kurs zeigen, dass die Palette der Projektideen sehr breit ist: Angebote wie eine Kreativ-Werkstatt zur Reformation, eine Reihe „Frauen der Reformation“, ein Abend „Luther einmal anders“, Exkursionen zu Orten der Reformation in Baden und „Lutherportraits

mit Grundschulklassen“ sind in der Planung.

Der nächste Kurs wird 2016 angeboten und ist auch für 2017 geplant, um kulturell interessierten Gruppen vielfältiges Handwerkszeug für die Umsetzung von Projektideen zum Thema „Reformation“ zur Verfügung zu stellen.

Angestoßen von der Grundidee eines „Kulturführerscheines“, ehemals konzipiert vom Ev. Erwachsenenbildungswerk Nordrhein, lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedene Methoden kultureller Bildungsarbeit kennen und diese in ihrem eigenen ehrenamtlichen Engagement umzusetzen.



Die Fortbildung wird in Kooperation mit dem Evangelischen Erwachsenenbildungswerk Nordrhein in Düsseldorf konzeptionell weiterentwickelt und evaluiert.

Karin Sauer

*Die Fotos zeigen Eindrücke vom ersten Studientag "Druck erzeugen" im Rahmen der Fortbildung "Kulturführerschein Reformation heute" im Frühjahr 2015 in Karlsruhe.
© Annegret Trübenbach-Klie*



Bildungswerk

Evangelisch-methodistische Kirche

Arbeit mit Flüchtlingen

Ohne ehrenamtliches Engagement ist die Begleitung der Flüchtlinge in den Kommunen nicht vorstellbar.

Noch werden in Baden-Württemberg die Flüchtlinge freundlich aufgenommen und es gibt in der Bevölkerung viel Verständnis für die Not der Menschen, die in Kriegsgebieten alles verloren haben und (oft traumatisiert) Schutz und eine neue Perspektive für ihr Leben suchen.

Ämter und Behörden tun, was sie können. Aber der Aufwand einer persönlichen Begleitung als Hilfe zur Integration in die neuen Lebensumstände ist von dieser Seite aus nicht leistbar. Doch es gibt bei den Bürgerinnen und Bürgern der Kommunen eine große Bereitschaft, Flüchtlingen zu helfen und sie zu begleiten. Oft sind die neuen Arbeits- und Freundeskreise ökumenisch organisiert. Bei den Helferinnen und Helfern entstehen nach den ersten Monaten der Mitarbeit viele Fragen und ein großer Gesprächsbedarf über gemachte Erfahrungen.

Als Bildungswerk der Evangelisch-methodistischen Kirche machen wir uns für die Qualifizierung der ehrenamtlichen Hilfe für Flüchtlinge stark.

Ziele sind:

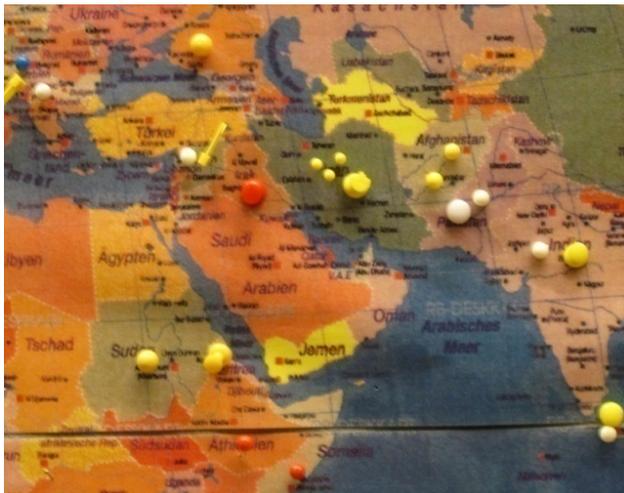
- Wege aufzuzeigen aus typischen Anfangsfehlern, die - verstärkt durch ein Überengagement - häufig zu Enttäuschung und zum Rückzug aus der ehrenamtlichen Hilfe für Flüchtlinge führen.
- Handlungs- und Kommunikationsmuster entwickeln, die der Sicherung einer nachhaltigen, kooperativen Zusammenarbeit mit Ämtern, Ärzten, Schulen und Kommunen dienen.
- Stärkung der Kompetenzen für interkulturelle Kommunikation.



Bilder machen sprachfähig.

Eine Austauschrunde mit Flüchtlingen

Derzeit wird eine ganze Ausbildungsreihe (fünf mehrtägige Seminar-einheiten) entwickelt. Wir hoffen, dass es für die Ehrenamtlichen möglich wird, für diese Qualifizierung im Rahmen des neuen Bildungszeitgesetzes teilweise zusätzlichen Bildungsurlaub zu erhalten. Das wäre eine bedeutende Wertschätzung von Seiten der Gesellschaft für ihr Engagement.



Herkunftsländer der Flüchtlinge, mit denen die Teilnehmenden des Seminars arbeiten

Das Besondere an den bereits angebotenen Fachtagen und der Seminarreihe wird sein, dass nicht nur deutsche Bürgerinnen und Bürger teilnehmen, sondern auch Flüchtlinge

von den Helferinnen und Helfern mitgebracht werden. So ist es möglich, dass auch bei den Seminaren nicht nur *über* die Situation von Flüchtlingen gesprochen wird, sondern *mit* ihnen und Informationen und Erfahrungen in die Arbeit einfließen, die sonst fehlen würden.



Seminargruppe – nicht alle Flüchtlinge wollten aufs Bild

Ein interessantes Ziel dabei ist, dass die Flüchtlinge selbst so zu Helferinnen und Helfern für andere Flüchtlinge qualifiziert werden.

Pastor Wilfried Röcker

Intensivkurs Lesen und Schreiben

Ein innovatives Projekt zur Alphabetisierung

Angesichts eindeutiger Studien (LEO, PIAAC, CiLL) legte die Landesregierung Baden-Württemberg 2013/14 und 2014/15 das „Impulsprogramm Alphabetisierung“ auf. Es sollte der Grundbildung dienen und speziell Alphabetisierungskurse für funktionale Analphabeten ermöglichen.

Als Bildungswerk der Evangelisch-methodistischen Kirche haben wir einen Intensivkurs konzipiert, der Unterricht in Lesen und Schreiben mit Anwendungen im Alltag und dem gemeinsamen Leben in einem Freizeithaus verbindet. So konnten wir sowohl im Bereich Alphabetisierung als auch in der Lebensweltberatung (Erweiterung der Alltagskompetenzen) Unterstützung leisten.

Konzeption

Für zwei Wochen (je eine im Frühjahr und Spätsommer) leben und lernen die Teilnehmenden gemeinsam. Dabei muss die gemeinsame An- und Abreise organisiert werden, da die TN oft unsicher sind bei der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel.

Der Tagesablauf ist unterteilt in konkrete Lerneinheiten (mit individuell angepasstem Unterrichtsmaterial sowie Einzelbetreuung) und gemeinsame Unternehmungen.

Bei den Unternehmungen (Wanderungen, Besichtigungen, Gesellschaftsspiele etc.) ist zum einen die Sozialkompetenz der TN gefragt, es wird aber auch z.B. die Lesekompetenz oder das Bewegen im öffentlichen Raum, z.B. einem Bahnhof, gefördert.

Drittes Element in der Tagesplanung sind Einkäufe und gemeinsames Kochen inklusive Lesen z.B. von Lebensmittelverpackungen und Lesen bzw. Aufschreiben von Rezepten.

Werbung

Vorab ist zu sagen: Die persönliche Kontaktaufnahme mit Betroffenen ist die wichtigste Art der Werbung! Außerdem haben wir mit einem Flyer und einem Videoclip zur Teilnahme am Kurs eingeladen. Der Videoclip auf der Homepage des Bildungswerkes informiert über alles Wichtige, dabei kommt ein Teilnehmer selbst zu Wort. Der Flyer ist zweigeteilt: ein Teil ist gestaltet mit eigens konzipierten Piktogrammen für Betroffene, der andere Teil ist gestaltet für Vertrauenspersonen.



Intensives und individuelles Lernen beim Sommerkurs 2014

Fazit

Bei allen TN ist nach einer Woche intensiven Lernens eine Verbesserung der Lese- und Schreibkompetenz deutlich erkennbar. Die Teilnehmer selbst haben formuliert, dass sie „mehr können“ als vor Beginn des Kurses und dass sie insgesamt sicherer geworden sind. Eine Nachbetreuung in weiterführenden Kursen am Wohnort sichert Erfolge langfristig.

Eine gute Erfahrung für alle Beteiligten ist das Leben in der Gruppe. Zum einen erleben sie, dass sie mit ihren Schwierigkeiten nicht

allein sind. Zum anderen können alle auch ihre Begabungen einbringen, z.B. Kochen, Fotografieren, Umgang mit Tieren und mehr. So nehmen sie sowohl sich selbst als auch die anderen nicht primär als „Analphabeten“ wahr, sondern als Menschen mit Schwächen, aber eben auch Stärken. Diese Stärkung des Selbstwertgefühls hat Auswirkungen in den Alltag der Teilnehmer hinein.

Eine Weiterführung der Kurse auch über die Förderdauer hinaus ist geplant. Ein Antrag im ESF-Programm wurde gestellt.

Wilfried Röcker

Impulse der Reformation in Schwäbisch Hall

Eine Veranstaltungsreihe im Rahmen der Reformationsdekade

Bei dieser Kooperation gewinnen alle: Dies ist die Erfahrung der Beteiligten in Schwäbisch Hall nun schon im zweiten Jahr.

Nach einer ersten Veranstaltungsreihe 2014 zum Thema „Reformation und Politik“ haben sich im vergangenen Jahr auf Einladung von Bettina Wilhelm, erster Bürgermeisterin in Schwäbisch Hall, erneut das Kulturbüro der Stadt, das Stadtarchiv, die Würth-Museen, das Hällisch-Fränkische Museum, die VHS, das Evang. Kreisbildungswerk und die Kath. Erwachsenenbildung (keb), die Kath. Gesamtkirchengemeinde Schwäbisch Hall, die Evang. Kirchengemeinde St. Michael/St. Katharina sowie das Evang. und das Kath. Schuldekanat zusammengefunden, um die zweite Veranstaltungsreihe zum Thema „Bild und Bibel“ zu konzipieren, die das ganze Jahr 2015 über läuft.

Zweierlei trägt sicher zu dieser erfreulichen Entwicklung bei: Zum einen konnten die Verantwortlichen aus Kultur, Kirche und Stadtgesellschaft anknüpfen an die guten Kooperationserfahrungen in der Vorbereitung auf „75 Jahre Reichspogromnacht“ im Jahr 2013.

„Die Kooperation der verschiedenen kirchlichen und nichtkirchlichen Bildungsträger mit Museen und Stadt ermöglicht es jedem, die eigenen Stärken einzubringen. Indem wir in guter Atmosphäre Absprachen treffen, können wir uns auf unseren Beitrag fokussieren und stellen dennoch gemeinsam ein breites Angebot auf die Bühne“, sagt Birgit Schatz, Geschäftsführerin des Evang. Bildungswerks Schwäbisch Hall (EKS). Zum anderen leben viele historisch interessierte Menschen in Schwäbisch Hall, die Veranstaltungen stoßen also auf lebhaftes Interesse. Dies gilt nicht nur für Ältere. Durch die Mitarbeit der beiden Schuldekanate war es möglich, in Zusammenarbeit mit dem Hällisch-fränkischen Museum das Thema „Luther und die Juden“ durch extra Schülerführungen auch für Jugendliche anschaulich zu machen.

Dabei sind die Formate vielfältig. Natürlich spielen klassische Vortragsveranstaltungen eine wichtige Rolle wie z.B. ein Abend mit Prof. Dr. Martin Stöhr zu „Evangelische Freiheit, aber nicht für die Juden“ am 20. Oktober 2014, der eine ganze Reihe von Folgeveranstaltungen nach sich zog, oder das Haller Religionsgespräch mit Hans Joas am 16. März 2015 über die „Zukunfts-

möglichkeiten des Christentums“, bei dem Ältere und Jüngere quer durch die Stadtgesellschaft, auch religionskritische Menschen und Schüler/innen mit ihren Lehrer/innen, lebhaft diskutierten. Beim Thema „Christen und Muslime in Deutschland“, wenn besonders die Auswirkungen des Bilderverbots auf den christlich-muslimischen Dialog beleuchtet werden sollen, soll die Mevlana - Moschee zum Mitdiskutieren eingeladen werden - möglich vor dem Hintergrund langjähriger guter Beziehungen und gegenseitiger Einladungen in Kirche und Moschee.



Daneben gibt es aber auch Theaterstücke wie das zu Dietrich Bonhoeffer im März dieses Jahres, von dem auch viele Jugendliche sich ansprechen ließen, Themenführungen der Museen oder Exkursionen z.B. nach Speyer und Worms im Oktober dieses Jahres. Auch thematische Stadtrundgänge werden angeboten: Der Stadtrundgang „Eine Stadt wird evangelisch: Hall im 16. Jahrhundert“ schlägt den Bogen vom Wohnhaus der Sibilla Egen, die - anders als ihr Mann, der

mit Johannes Brenz befreundet und ein reformatorisch gesinnter Stadtrat war - ihr Leben lang nicht evangelisch werden und mit ihrem beträchtlichen Reichtum Hall immer wieder zur Rückkehr zum katholischen Glauben bewegen wollte, rund um St. Michael weiter zum Nonnenhof: Denn in Hall wurden die Nonnen nicht vertrieben, sie durften vielmehr bleiben, wurden auch finanziell unterstützt, durften aber keine neuen Mitglieder mehr aufnehmen. Erstmals fand Ende Juni dieses Jahres ein Frauenmahl statt unter dem Titel „Eine Frau - ein Traum“. Tischreden zur Zukunft von Kirche und Gesellschaft“, bei denen mit Dr. Ingeborg Grässle, Europaabgeordnete, Christel Noller, Unternehmerin (Fertighaus - Weiß), Tatjana Kruse, Autorin von Regionalkrimis, und Susanne Gölz, Vikarin, Frauen unterschiedlicher Generationen Antwort auf die Frage gaben, wie sie sich Kirche heute vorstellen.

Was würde SHA fehlen, wenn es diese Reihe nicht gäbe? Einiges. Darum ist es in wenigen Tagen wieder soweit, und es beginnen die Vorbereitungen für die dritte Veranstaltungsreihe im Rahmen der Reformationsdekade, diesmal zum Thema „Reformation und eine Welt“ 2016. Birgit Schatz vom Evang. Bildungswerk ist sicher: Wieder werden alle einen Sack guter Ideen mitbringen.

Pfarrerin Dr. Birgit Rommel

Das Resilienzzentrum im Haus der Familie Sindelfingen-Böblingen e.V.

Resilienz, die innere Widerstandskraft, um Herausforderungen, schwierige Lebensphasen oder Krisen zu meistern, ist eine in jedem Alter erlernbare Lebenskompetenz. Die Entwicklung von Bewältigungsstrategien in Problemsituationen gilt als zentraler Bestandteil einer gelingenden Erziehung in Familien, Kindertageseinrichtungen, Schulen und Bildungseinrichtungen.

Das Resilienzzentrum im Haus der Familie Sindelfingen-Böblingen e.V. ist ein Wissens- und Kompetenzzentrum, das mit anderen Bildungs- und Fortbildungseinrichtungen vernetzt ist. Zielgruppen sind Familien, Eltern, Großeltern und pädagogische Fach- und Lehrkräfte. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Vermittlung von Informationen rund um das Thema „Resilienz“ sowie in der Vermittlung von Methoden zur Erlangung einer resilienten Haltung. Hierbei orientiert sich das Lehrkräfteteam, das aus Pädagogen, einer systemischen Therapeutin, Mediatorin und Trainerin besteht, an den sieben Resilienzfaktoren: Selbst- und Fremdbild, Selbstregulierung, Selbstwirksamkeit, soziale Kompetenz, Stressbewältigung, Lösungsorientierung und Glaube.

Das Angebot richtet sich in Form von Vorträgen und Workshops an Eltern, Großeltern, Familien, Tagespflegeeltern sowie über Fortbildungen an

Pädagogisches Fachpersonal. Neben Veranstaltungen in Bildungsstätten können auch Elternabende in Kindertageseinrichtungen geplant werden. Fortbildungen für ErzieherInnen zum Thema Hochsensibilität sowie Gesprächskreise für Eltern hochsensibler Kinder ergänzen das Profil des Angebotes.

Für Kindertageseinrichtungen wurden spezielle Module entwickelt. Die „resilienzfördernde Kindertageseinrichtung“ kann hierbei Module wie „Grundlagen der Resilienz in Theorie und Praxis“, sowie die sogenannten „Elterntankstellen“, das sind Elternabende in den Kitas, in denen praktische Tipps für die Stärkung der Resilienz im Erziehungsalltag anschaulich vermittelt werden, und die „Schatzsuchen“ buchen. Auf die Schatzsuche im Wald begeben sich Kinder und Erziehungsberechtigte, um eigene Stärken und Ressourcen lebendig und tatkräftig zu erfahren.

Das Projekt wurde ab Dezember 2012 bis Dezember 2014 durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg finanziert und erhielt für ein drittes Jahr weitere Fördermittel. Zu Beginn des Aufbaus des Resilienzzentrums wurde ein Fachbeirat gegründet und ein Netzwerk für die Kooperationspartner initiiert. Das Zentrum für Kinder- und Jugendforschung an der Evangelischen Hochschule Freiburg

hat das Projekt unter Einbeziehung der Leitungsriege, des Resilienzteams (Lehrkräfte), des Pädagogischen Fachpersonals und teilnehmender Eltern wissenschaftlich evaluiert. Das Resilienzzentrum wird als zentrale Anlaufstelle für das Themenfeld Resilienz im Haus der Familie Sindelfingen-Böblingen e.V. fortbestehen. Nach Ablauf der Projektphase Ende 2015 soll eine Weiterfinanzierung über Drittmittel erfolgen. Geplant sind in diesem Zusammenhang der Ausbau des Netzwerks und die Gewinnung wei-

terer Kooperationspartner. Bestehende Module sollen weiterentwickelt und für neue Zielgruppen entsprechende Module zur Resilienz-Thematik konzipiert werden.

Das Alleinstellungsmerkmal, individuell auf die Zielgruppen und Einrichtungen hin die Module zu konzipieren, zahlt sich für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Kursen, Seminaren und bei Vorträgen aus! Dies belegen die sehr guten Rückmeldungen aus der Kursarbeit.

Dr. Annemarie Gronover

Mehr wirtschaftliche Kompetenz für Bildungsverantwortliche – eine neue Fortbildung der EAEW

In Familien-Bildungsstätten und Bildungswerken rückt die Wirtschaftlichkeit der Einrichtung neben den pädagogischen und fachlichen Aufgaben immer mehr in den Mittelpunkt. Betriebswirtschaftliche Kenntnisse gehören heute zu den wichtigen Basiskompetenzen in der Bildungsarbeit. Gleichzeitig haben viele Leitungen einen pädagogischen Hintergrund und bringen dieses Wissen nicht automatisch mit. Dies war der Beweggrund für die EAEW, eine spezifische Fortbildung „Betriebswirtschaft für die Bildungspraxis“ im Rahmen des Formats „LOS! Leiten und Organisieren - Seminare für die Bildungsarbeit“ zu entwickeln.

Zielgruppe waren Leitungen und pädagogische Mitarbeiter/innen von Familien-Bildungsstätten und Bildungswerken. Dabei sollte bewusst nicht auf bestehende Fortbildungen wie z.B. „Betriebswirtschaft für Nicht-Betriebswirtschaftler/innen“ zurückgegriffen werden. Denn gerade in Familien-Bildungsstätten und Bildungswerken tauchen ganz spezielle Themen und Fragestellungen auf, die in der Fortbildung berücksichtigt werden sollten. Daher wurden die Themen der einzelnen Module gemeinsam mit den Leitungen der Familien-Bildungsstätten in einer Sitzung und anschließend mit Hilfe einer Abfrage festgelegt und priorisiert.

So entstanden vier Module mit folgenden Inhalten:

Projektmanagement

Die Konzeption, Beantragung und Abrechnung, Durchführung und Evaluation von Projekten gehört heute zum Alltag in der Bildungsarbeit. Projektarbeit nimmt inzwischen einen wichtigen Stellenwert in den Einrichtungen ein. In dem Modul wurden beispielsweise Kriterien erarbeitet, wie zukünftig leichter entschieden werden kann, ob ein Projekt umgesetzt werden soll oder nicht – auch im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel.

Personalverantwortung in der Praxis

In der Bildungsarbeit gibt es heute unterschiedlichste Beschäftigungsverhältnisse. Im ersten Teil wurden die rechtlichen Bestimmungen für Kursleitungen und Referent/innen in den Blick genommen, in einem zweiten Teil lag der Schwerpunkt auf den Arbeitsverhältnissen von Haupt- und Ehrenamtlichen.

Das passende Marketing für meine Zielgruppen

Marketing wird in der Bildungsarbeit immer wichtiger. Dabei standen folgende Fragen im Mittelpunkt: Welche Zielgruppen sind bereits in den Einrichtungen? Welche Maßnahmen haben bei diesen Gruppen bisher gut funktioniert? Wie werden der Bedarf und die Bedürfnisse der einzelnen Zielgruppen ermittelt? Wie erschließt man neue Zielgruppen? Welche Marketingmaß-

nahmen kommen grundsätzlich in Betracht? Womit können welche Zielgruppe passgenau angesprochen werden?

Controlling für die Praxis

Hier wurden vor allem Controlling-Instrumente genauer analysiert, die auf die spezifischen Belange von Bildungseinrichtungen ausgerichtet sind und sich in der Praxis bewährt haben. Ziel der Veranstaltung war es, die wirtschaftliche Situation der Einrichtung zu analysieren, diese möglicherweise zu verbessern und gleichzeitig den sozialen bzw. pädagogischen Anspruch nicht aus dem Auge zu verlieren.

Soweit eine kurze Darstellung der Inhalte. Aufgrund der hohen Arbeitsbelastung in den Bildungseinrichtungen konnte für jedes Modul nur ein Tag angesetzt werden. Mit Hilfe einer online durchgeführten Erwartungsabfrage vor jedem Modul wurden die Inhalte von den Referentinnen und dem Referenten passgenau auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden zugeschnitten. Gleichzeitig wurde dadurch das Thema Online-Lernen behutsam mit eingebunden.

Die Suche nach Referentinnen und Referenten stellte eine gewisse Herausforderung dar. Denn neben der fachlichen Qualifikation spielte der Transfer in die Bildungspraxis eine entscheidende Rolle. Daher wurden Personen gesucht, die sowohl einen betriebswirtschaftlichen Hintergrund haben als auch über Erfahrungen im pädago-

gischen Bereich verfügen. Erfreulicherweise fanden die Referent/innen, die sowohl aus Mitgliedseinrichtungen als auch von bundesweit tätigen Bildungsanbietern kamen, ein positives Echo.

Bei den Anmeldebedingungen wurde darauf geachtet, dass die einzelnen Module von verschiedenen Personen in einer Einrichtung besucht werden konnten. So bestand die Möglichkeit, sich als Haus anzumelden und unterschiedliche Personen zu der Fortbildung zu schicken. Sieben Häuser entschieden sich für diese Variante, parallel dazu besuchten weitere Personen einzelne Module, so dass jeder Termin von 10 bis 12 Teilnehmenden wahrgenommen wurde. Dies war zwar ein organisatorischer Mehraufwand, gleichzeitig ermöglichte es mehr Flexibilität für die einzelnen Einrichtungen.

Fazit:

Die Abstimmung der Inhalte auf die Bedürfnisse der Bildungsverantwortlichen hat sich bewährt. Die Befürchtung, dass ein Tag pro Modul den Themen nur bedingt gerecht werden kann, hat sich bestätigt. Daher wird das Thema Controlling in 2016 aufgegriffen und ein blended-learning-Format zu dem Thema als Vertiefung angeboten.

Ein Teilnehmer über die Fortbildung: "Für einen Geschäftsführer einer kirchlichen Bildungseinrichtung ohne betriebswirtschaftliches Grundwissen – aber mit viel Praxiserfahrung – waren die Module wertvolle Bausteine, zum Beispiel für künftige professionellere Projektkalkulationen."

Nadja Graeser

KiLAG-Projekt: „Entwicklung stärken – Partizipation ermöglichen.“

Aufsuchende Weiterbildungsberatung mit dem „Bobbimobil“

„Das wollte ich schon immer gerne können...“, „Das würde ich gerne näher kennenlernen...“, „Mich motiviert besonders...“. Mit diesen Fragen ist das Bobbimobil-Team im Raum Rems-Murr und Heilbronn unterwegs.



Bobbimobil ist ein Teilprojekt des KiLAG-Projektes „Entwicklung stärken - Partizipation ermöglichen. Aufsuchende Weiterbildungsberatung“, das seit März 2015 vom Kultusministerium Baden-Württemberg im Rahmen von BLLL gefördert wird.

Das „Bobbimobil“ gibt es wirklich! Es ist ein mobiler Beratungs-Wohnwagen der Katholischen Erwachsenenbildung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und steht immerzu

unübersehbar im Zentrum des Geschehens: „Bobbi“ steht für: **B**egegnung, **O**rientierung, **B**eratung, **B**ildung und für (soziale) Inklusion und lädt Menschen zum gemeinsamen Entdecken, Sehen, Nachdenken und Entwerfen von Handlungsschritten ein. Die Hauptintention ist einfach und doch außergewöhnlich, denn „Bobbi“ möchte es ermöglichen, sich selbst und anderen zu begegnen und im gemeinsamen Austausch Ziele und Potentiale zu entdecken. Und mit dieser schlichten, aber ungewöhnlichen Form gerade Menschen, die mit Bildung nicht oder nicht mehr viel anfangen können, wieder Lust aufs Lernen zu machen.

Bobbimobil sucht mit den Menschen vor Ort das Gespräch und vernetzt sie mit modernen Kommunikationsmitteln, um Orientierungen für die persönliche Zukunft zu schaffen und die individuelle Motivation wieder in Gang zu bringen. Zentrale Stärke des Projektes: Jede/r bestimmt wie nah er/sie ans Bobbimobil herankommt, sich auf Gespräche einlässt. Ist das Interesse geweckt, kann jeder/jede auf Tuchfühlung mit sich selbst gehen.



„Aufsuchende Weiterbildungsberatung“ kommt dabei zunehmend in den Blick, von der traditionellen Komm-Struktur in eine niederschwellige Geh-Struktur, in der Bildungsangebote nicht mehr zum selbstständigen Kommen einladen, sondern Menschen werden in ihrer individuellen Lebenslage abgeholt, Inhalte werden gemeinsam gefunden. Eigenes Fragen wird angeregt und auf Wege zum Lernen hin beraten.

Am Ende dieses Pilotprojektes soll ein Modell stehen für „aufsuchende Weiterbildungsberater/innen“. Sie sollen einen vorbereitenden Rahmen entwickeln können, in dem Weiterbildungsberatung in dieser Geh-Struktur gelingen kann, um möglichst viele Menschen zu erreichen, unabhängig von ihrer bisherigen Bildungsbiografie.

Wir sind noch in der „Begegnungsphase“. Alle Besucherinnen und Besucher des Bobbimobils werden eingeladen, auf ein kurzes Gespräch mit dem Projektteam stehenzubleiben, sich mit Kaffee und Gebäck zu erfrischen, den Gedanken beim Anblick der stets mitgeführten Holz-

tafel mit Fragen wie „Was ich gerne können möchte...“, „Was mich motiviert...“, „Was mir gut tut...“ oder „Wovon es mehr auf der Welt braucht...“ freien Lauf zu lassen und die eigenen Visionen selbst darauf zu verewigen. Dabei kommt es nicht selten zu individuellen Beratungsgesprächen. Aber auch andere Themen werden angesprochen, weitergedacht: beispielsweise gesellschaftspolitische Debatten wie die aktuelle Flüchtlingshilfe, die Wiederherstellung von Frieden, die Natur und die Lebensführung, über Religion und das Reisen, insbesondere dann, wenn es um Details von Bobbi als trendigen Reisebegleiter geht... .

Der erste Einsatz von Bobbi war am **28. März 2015** auf dem **Heilbronner Flohmarkt** auf der Theresienwiese. Mitten unter dem zu erwartenden Allerlei eines Flohmarkts, lud das Bobbimobil-Team mit der Frage ein: „Was ich gerne können möchte...“. Die Ergebnisse sind individuell aber doch von Standort zu Standort ähnlich: Das Erlernen einer neuen Sprache, kreativer sein, ein Haus mit einem Garten selber bauen, die Verbesserung im Klavier- und im Gitarre spielen oder das Reparieren eines Fahrrads. Am Samstag, den **13. Juni 2015** stand das Bobbimobil in Heilbronn am Kaiser-Friedrich-Platz und präsentierte sich beim **Olgastraßen-Fest**. Hier gab es verschiedene Attraktionen, diverse Informationsstände und Kulinarisches aus aller Welt. Die Frage „Was tut mir gut?“ wurde unter anderem wie folgt beantwortet:

Menschen, die ehrlich zuhören, Schokolade, Familie und Freunde und eine Wiederversöhnung zweier Menschen. „Wovon braucht es mehr auf der Welt?“, Zum Beispiel Arbeit, Freunde, nette Nachbarn und ein gutes Wort. Künstlerisch unterstützt wurde „Bobbi“ durch das Weiterbildungs- und Forschungslabor die „nn-Akademie“ (die noch nicht-Akademie, www.nn-akademie.de), die in Zusammenarbeit mit den Besucher/innen Straßenlaternen und Blumentöpfe kreierte. Weitere Unterstützung fand Bobbi durch das Projekt „Erzählcafé“ von Ars Narrandi e.V. (www.arsnarrandi.com/projekt), welches Geschichten und Erlebnisse von Menschen und ihrer Herkunft für eine Buchveröffentlichung sammelte und weiterhin sammelt.



Am **8. Juli 2015** war das Bobbimobil in **Stuttgart-Bad Cannstatt** vor dem Einkaufsmarkt **Cannstatter Carré**. Hier blieben die Passant/innen stehen, um über eine Umschulung, eine persönliche Weiterbildung, über die Rückkehr in den alten Beruf, über das Prioritäten setzen von Zielen oder einfach über alltägliche, gesellschaftliche Themen wie Frieden und Gleichheit zu reden.

Am **10. und 12. Juli 2015** war „Bobbi“ zunächst auf dem **Murrhardter Wochenmarkt** und später am Abend auf dem **Murrhardter Stadtfest** im Kreis Rems-Murr. Viele nette Gespräche kamen zustande, beispielsweise über die Geschichte Murrhardts, über Ernährung sowie Märchenklassiker. Was Menschen grundsätzliche antreibt, sind unter anderem: Das Klavierspielen, das Lernen von Fremdsprachen sowie die Offenheit und der friedliche Umgang mit Menschen, das Leben in und mit der Natur, die Arbeit mit Jugendlichen sowie die Legalisierung von Freiheit als höchstes gesellschaftspolitischem Streben. Am Samstag, den **18. Juli 2015** verschönerte Bobbi den Einkauf im **Rems Park in Waiblingen**. Dieses Mal wurde über das Bedürfnis fliegen zu können, über das Sprachenlernen, Longboard zu fahren, auch mal nichts tun zu müssen sowie gesund zu bleiben diskutiert. Auch die soziale Mithilfe für andere Menschen oder das Wiedersehen mit der Familie waren Themen der persönlichen Motivation.

Dorothee Kluth
Athina Andreadou
Julia Hummel

Impressum:
Kirchliche Arbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung
in Baden-Württemberg
Dr. Michael Krämer
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Tel.: 0711 9791-211